

Hier fehlt ein anregendes, sprachschatzförderndes Gespräch unter Familienmitgliedern!

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.09.2024**

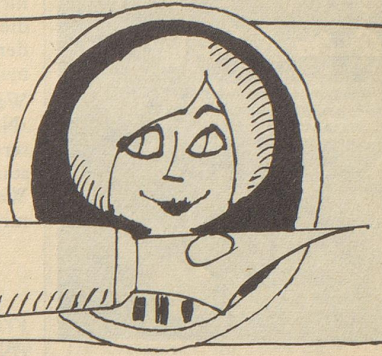
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Seite der Frau



Mini oder Maxi?

Haben Sie die Mäntel mancher Frauen und Mädchen diesen Winter betrachtet und schauerhaft gefunden? Sie sind es. Sie werden, wenn ich mir eine Prophezeiung erlauben darf, nicht länger dauern, als seinerzeit der New Look. Denn die Schauerhaftigkeit bestand größtenteils darin, daß diese Mäntel schlampig geschnitten waren, und unter ihnen Aprèsskische hervorglugten, die an Ledischiffe gemahnten. Auch schritten die Maximalbesitzerinnen so weit und sportlich aus, wie sie es von den kurzen Röcken her gewohnt waren, – was entschieden einen wüsten Stilbruch darstellte.

Nach den ersten Miniröcklein sah man sich um. Dann gewöhnte man sich daran. Nach den langen Mänteln sieht man sich immer noch um und findet sie komisch.

Ich sah einen einzigen, der den Grand Couturier von weitem verriet. Ich möchte das nicht alle Tage sehen, aber ich muß sagen, daß es elegant aussah und schön getragen wurde. Also, wer sich einen Grand Couturier leisten kann, soll seelenruhig in Maxi machen. Wer, wie die meisten von uns, «von der Stange lebt», soll lieber verzichten.

Die Italiener behaupten, die Sommerkleider würden bis unter die Waden reichen. Das ist ungefähr die ungünstigste Länge, die es gibt. Ich möchte sagen, entweder ganz lang (was auf der Straße ein bißchen komisch wirkt), oder knielang. Wer jung und sehr schlank ist, sollte Mini weitertragen. Aber die Jungen haben ja so gern Abwechslung.

Es heißt, die «Lage sei gespannt», weil die Grande Couture auf Maxi eingeschworen sei, indes sich die Konfektions-Einkäufer für den Sommer auf Mini eingerichtet haben.

«Was tun? spricht Zeus.» Aber der hatte es gut, der konnte jede beliebige Gestalt annehmen, und nach seinen Abenteuern mit Damen zu schließen, gereichte ihm, vom Stier bis zum Schwan, jede zum Vorteil.

Im Moment sind die französischen Konfektionäre sehr verärgert. Sie hatten auf den Sommer, im Gegensatz zu den neuen Römern, mit

kurzen Kleidern gerechnet. Dann fuhr Madame Pompidou mit ihrem Präsidenten nach den Vereinigten Staaten, und siehe, sie trug ganz ausschließlich lang. Und wenn schon einmal «kurz», dann bis unterhalb der Wade, so, wie es die großen Couturiers beschlossen hatten. Also Kampf der Konfektionäre gegen die Couturiers, die mit Ausnahme von Courrèges nie für Mini waren.

Wird es zu Straßenschlachten kommen? Oder wird man sich auf eine mittlere Länge einigen, nämlich bis unterhalb des Knies, wie von kompetenter Seite behauptet wurde?

Am schönsten wäre, wenn jede machen würde, wie es ihr gefällt.

Bethli

Ich werde meine gewohnte Länge (oder Kürze) beibehalten, weil ich nicht umhin kann, im Jahre 1970 zu leben. Karosse mit Kutscher habe ich auch keine.

Die Wyber

Liebes Bethli! Weißt Du, was ich seit Tagen tue? Was neben Haushalt, Kindern, Ehe, Freunden, Blumen und Kochen meine Zeit ausfüllt? Ich studiere den Fremdwörter-Duden. Schuld daran ist der Personaldirektor der Firma, in der ich einst gearbeitet. Denn seine In-

terpretation gewisser Fremdwörter hat mich darüber belehrt, daß ich von diesen in gewissem Sinne überhaupt keine Ahnung hatte.

Oder wußtest Du zum Beispiel, daß es auf dieser Welt nur sehr wenige Menschen mit «background» gibt? Ich wußte es auch nicht, habe mich aber eines Besseren belehren lassen. «Background» hat ein Mensch, der sich bereits vor der Geburt die richtigen Eltern ausgesucht hat, der, wenn auch mit Mühe und Not, durch die richtigen Schulen geschleust worden ist, der, einmal erwachsen, die richtige Frau mit dem gleichen «background» geehelicht und entsprechende «background»-Kinder auf die Welt gestellt hat. Solch ein Mensch hat dann ganz einfach «ex aequo» das richtige «Niveau» und den gewünschten «level», was man allem, was er tut und sagt, ohne weiteres entnehmen kann. Leute mit einem solchen «standing» sind dann auch eine sogenannte Acquisition für jeden Betrieb, wobei zu betonen wäre, daß es absolut genügt, wenn Großonkel und Schwiegervater «outstanding» waren, weil das automatisch auf die Nachkommen abzufärben scheint. Mit solchen «outstanding persons» kann man dann auch «productive discussions» führen, z. B. über die Hotelpreise im Ausland, die es den «Ferner-liefen-Menschen» meist nur ermöglichen, zeltenderweise ihre Ferien zu verbringen. Ein mit die-

sem «necessary feeling» ausgestatteter Vorgesetzter ist für jeden Betrieb eine «interesting person», denn er organisiert mit den «accepted persons» gelegentlich ein «sit-in», z. B. zwecks besserer Auswertung der Statistiken.

Als nicht ganz «accepted person» umständehalber bei einem solchen «sit-in» von «outstanding persons» mit «background» und «level» zugelassen, war ich nicht wenig erstaunt, zu vernehmen, daß die Personalschwankungen vor allem eine starke Fluktuation bei den «Wybern» aufweisen. Wobei ich als einziges «Wyb» anscheinend mit dem «gebackgroundeten» Sinn dieses Wortes nicht vertraut zu sein schien. Ich bin aus diesem Grunde auch an diesem Ausdruck kleben geblieben und habe mich intensiv mit dem Problem beschäftigt, ob in einer so illustren Gesellschaft von «outstanding persons» das Wort «Wyb» anstelle von weiblicher Mitarbeiterin als «up-to-date» zu akzeptieren sei. Also, wenn Du mich fragst ... meinem Sohn, der immerhin bereits die beachtliche Länge von über 1 Meter 80 aufweist, würde ich, «up-to-date» hin oder her, sollte er das Wort «Wyb» in einer entsprechenden Gesellschaft in den Mund nehmen, nicht nur einen Tadel, sondern vielmehr eine ganz nette Probe meiner Handschrift erteilen.

Leider kann ich Dir über den weiteren Verlauf des fraglichen «sit-in»

